

Kultur auf Gartenstühlen in Gelterkinden

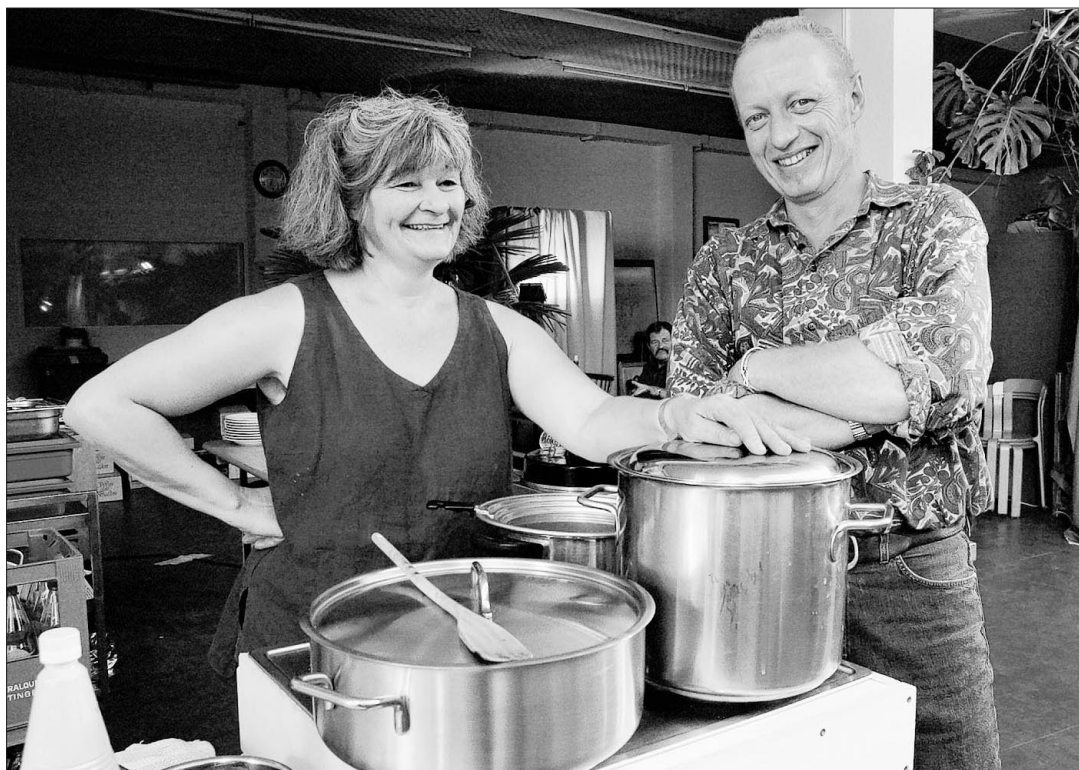
# Maultaschen, Poesie und Gartenstühle

Renovierte Gartenstühle verkaufte die Stiftung Öko-Job, zuvor konnten die Gäste gediegen tafeln. Ein kulturelles Begleitprogramm mit Möbelpoesie und Tafelmusik rundete das originelle Programm ab.

gy. Wo sonst geschreinert, geschliffen, gesägt, gehobelt und gemalt wird, war am vergangenen Wochenende eine gemütliche Beiz mit Kochecke eingerichtet. Die Gelterkinder Werkstatt der Stiftung Öko-Job lud zu «Kultur auf Gartenstuhl», theatralische kulinarische Darbietungen zwischen den Stühlen. Diese waren das Besondere am Anlass, ihre Geschichte lieferte die Idee.

Angeschafft wurden sie vor mehr als 80 Jahren von der Christhona-Gemeinde und taten ihren Dienst jahrzehntlang, bis die Holzlatten von Sitzfläche und Lehne defekt waren und durch Kunststoff ersetzt wurden. Der hält, wenn er Sonneneinstrahlung ausgesetzt ist, weniger lang als Holz. So landeten die abermals defekten Stühle in einer Scheune in Bettingen und gerieten in Vergessenheit. Bis die Regisseurin und Schauspielerin Eva Müller für ein Theaterstück nach einer grösseren Anzahl Stühle suchte und auf das vergessene Lager in Bettingen stiess. Sie konnte die alten Gartenstühle für ihr Projekt einsetzen, danach kamen sie durch persönliche Beziehungen an den richtigen Ort, wo sie aufgefischt, ihnen wieder Leben eingehaucht wurde.

Die Werkstatt der Stiftung Öko-Job in Gelterkinden restaurierte sie im Rahmen ihres Auftrags, sinnvolle Arbeit für Langzeitarbeitslose anzubieten, mit dem Ziel der Wiedereingliederung in den ersten Arbeitsmarkt. Statt die aufgemöbelten Gartenstühle einfach zu verkaufen, das wäre gar zu banal gewesen, hatte Eva Müller die Idee, daraus einen soziokulturellen Event für alle Sinne zu gestalten. Sie gewann den Leiter der Gel-



An den Kochtöpfen: Anne Lutz und Thomas Zraggen.

Bild Edi Gysin

terkinder Werkstatt, Thomas Zraggen und die Wirtin und Köchin Anne Lutz dazu und die Planung begann. Das war vor einem Jahr, Planung braucht Zeit.

## Essen wie in den Zwanzigern

Ein Viergang-Menü mit gepflegtem Service war zu geniessen, dazu Tafelmusik und zwischen den Gängen Geschichten, vorgetragen von Eva Müller. Es begann mit einer Weindegustation, Wein Feer stellte Weine vom Kaiserstuhl vor. Die badischen Winzer können auch gute Weine keltern, Vorurteile können ruhig abgebaut werden.

Mit «Ein Kuss zum Ladenschluss», einer Schulze aus den Zwanzigerjahren, rief der Handorgel-Virtuose Roland Ramseyer die Gäste dann zu Tisch. Der erste Gang, eine Kartoffel-Safran-Suppe wurde aufgetragen. Vornehmes Silberbesteck, aber keine Stoff-Servietten, das Gedeck. «Das Geheimnis des Safrans», ein herrlich schräges Gedicht von Martin Auer folgte der Suppe. Die Stimmung im gediegen improvisierten Restau-

rant war ausgezeichnet. Dann ein bunter Salat mit Hobelkäse, gefolgt von Möbelpoesie, Franz Hohlers ziemlich hinter sinnige Geschichte vom Granitblock im Kino. Danach der Hauptgang: Gefüllte Maultaschen auf Wirsingbeet. Spinat- und Hackfleischfüllung, einfach und himmlisch, das Wirsingbeet mit einem Hauch Zimt.

Die Epoche der Zwanzigerjahre, des vorigen Jahrhunderts natürlich, sei nicht geprägt gewesen durch eine herausragende Küche. Man habe damals gekocht, was die Saison hergab und was im Garten geerntet werden konnte. So war das Menü von Anne Lutz zusammengestellt worden. Eva Müller gab ein paar Kostproben aus alten Rezeptbüchern, die deutlich machten, dass die Ernährung damals zwar einfach, aber ausgeglichen war. Einlaufsuppe, Fleischknöpfli, Griessschnitten und dergleichen mehr.

Jene Zeit war vielmehr geprägt von einem kulturellen Aufbruch, es gab die ersten Kinos, Jazz, Cake Walk und Charleston kamen über den

Atlantik. Der Dadaismus sorgte für Irritationen und das Bauhaus liess aufhorchen, Döblin schrieb «Berlin Alexanderplatz». Frisuren und Röcke wurden kürzer, das waren die «roaring twenties». Die auch viele der Schlager und Schulzen hervorbrachten, die Roland Ramseyer auf der Handorgel als Tafelmusik beisteuerte.

Zum Abschluss der Tafelfreuden wurde der «Blaue Traum», der Dessert aufgetragen. Roulade, Vanilleglace mit einem Tupfen Schlagrahm, dazu Heidelbeeren und Brombeeren.

Ein Stuhl braucht einen Tisch. Dann braucht es noch einen Menschen... hiess es in einem der Gedichte. Die Stühle auf denen man den Abend gegessen hatte, die konnte man gleich kaufen und mitnehmen. Davon wurde ausgiebig Gebrauch gemacht, einige wenige sind noch zu haben. Die Ziele der Veranstalter dürften damit erreicht worden sein. Die Stiftung Öko-Job wurde bekannt gemacht und die Gäste erlebten einen einmaligen kulinarisch-kulturellen Abend.

## BRIEFE

### Personenfreizügigkeit

#### Warum ich Ja stimme

Wir freuen uns alle, dass der FC Thun in der Champions League spielt (noch mehr gefreut hätte es uns, wenn auch der FCB dabei gewesen wäre). Der europäische Wettbewerb ist anspornend. Auch ausserhalb der Sportwelt gilt: Wettbewerb spornt UnternehmerInnen und ArbeitnehmerInnen zu besserer Leistung und Innovation an. Im Jahr 2000 haben wir den bilateralen Weg gewählt. Wenn wir jetzt auf halbem Weg umkehren, bedeutet dies, dass wir aufgeben – Forfait geben – nichts haben. Abschottung hemmt das Wachstum, was für das Exportland Schweiz tödlich ist. Insbesondere, da die EU unser wichtigster Handelspartner ist. Für die Schweizerinnen und Schweizer hat Offenheit Tradition. Dank den Beziehungen zu England wurde die Schweiz sehr früh industrialisiert. Dank der Aufnahme der Hugenotten erhielten wir die Uhrenindustrie und die Banken. Dank der Ausbildung in der Schweiz konnten unsere Wissenschaftler weltweit

wirken (Bernoulli, Euler, Einstein). Bleiben wir offen – stimmen wir Ja zur Personenfreizügigkeit.

Martin Leber, Sissach

#### Brückenbau in Zunzgen – nötiger denn je

Gleich mehrfach sind in Zunzgen die Falschen die Leidtragenden – nämlich die Anwohner der Mühlegasse, welche durch gemeinderätliche Missachtung einer vom Kanton erlassenen Verfügung der direkten Erschliessung ihrer Liegenschaften beraubt wurden. Die Aussage der Gemeindepräsidentin «Tele Basel» gegenüber, das Abbruchverbot offenbar überlesen zu haben, stimmt nachdenklich. Entweder sind massive fachliche Defizite vorhanden oder es werden vorsätzlich von höheren Instanzen rechtsverbindlich verfügte Anordnungen ignoriert. Der Versuch der Rechtfertigung am Fernsehen wirkte daher unbeholfen, plump und unglaubwürdig.

Ich habe volles Verständnis für die Anwohner der Mühlegasse, wenn sie auf einen schnellen Bau

der Brücke und den Rückzug der Beschwerde von alt Gemeindepräsident Richard Meier drängen. Auch ein Beschwerderückzug hilft indessen nicht weiter, zumal er die noch fehlenden Beschlüsse der Einwohnergemeindeversammlung nicht zu ersetzen vermag. Gerade diese Beschwerde hätte dank der durch sie wirkenden aufschwebenden Wirkung den einstweiligen Erhalt der Brücke und deren Sanierung sichergestellt. Mit dem rechtswidrigen Abbruch der Brücke hat der Gemeinderat den Anwohnern der Mühlegasse einen Bärendienst erwiesen. Die nunmehr abgerissene Mühlegasse-Brücke stammt aus einer Zeit, lange bevor es Bau- und Strassenlinien, Strassenreglemente, kantonales Enteignungsgesetz usw. gab. Was jetzt bevorsteht, ist ein Neubau der Brücke. Erfolgen Sanierungen gemäss Strassenreglement zulasten der Einwohnergemeinde, gilt die erstmalige Erstellung von Verkehrsflächen gemäss Bau- und Strassenlinienplan nach dem geltenden Strassenreglement der Gemeinde Zunzgen in Übereinstimmung

mit Lehre und Rechtsprechung zum Vorteilsbeitragsrecht als Neuanlage, deren Kosten die betroffenen Grundeigentümer je nach Strassenkategorie zu 60 beziehungsweise 80 Prozent zu tragen haben. Dieser neuerliche Vorfall veranschaulicht wieder einmal deutlich die Grenzen unseres Miliz-Systems. Auf dem Arbeitsmarkt hat jeder Stelleninhaber in fachlicher Hinsicht einem bestimmten Anforderungsprofil zu genügen. Nicht so in der Politik, wo allein die Gunst häufig einer kleinen Wählerschaft ausreicht! Die Geschäftsprüfungskommission ist gefordert, will sie nicht ihrerseits gelegentlich in Turbulenzen geraten. Bei der Rechnungsprüfungskommission ist bei der heutigen Komplexität des kommunalen Rechnungswesens eine Gesetzesänderung auf kantonaler Ebene überfällig, wonach nur noch unabhängige Revisionsfirmen mit fachlich ausgewiesenen Experten zur Rechnungsprüfung zugelassen werden. Zunzgen braucht Brückenbauer – aber nicht nur für Bachbrücken! Ruedi Bohny, Zunzgen

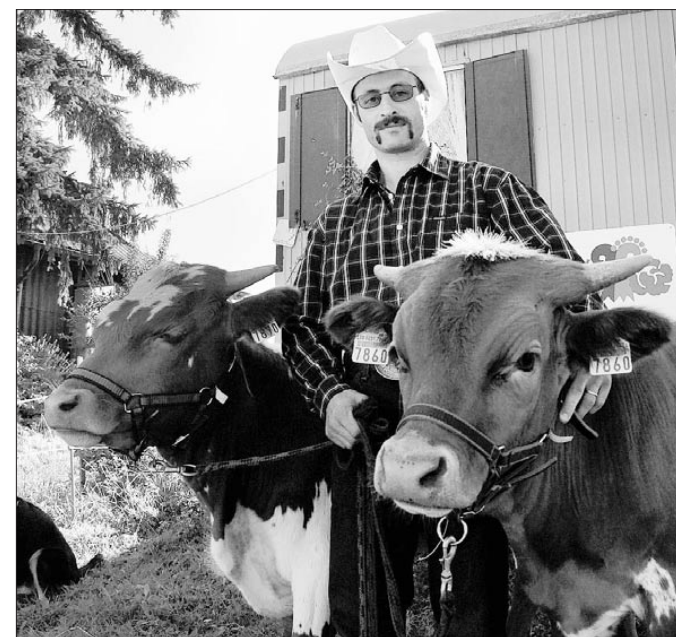
## RAMPENLICHT: URS WEISS

### Zuchterfolge mit amerikanischer Rinderrasse

Urs Weiss aus Buus beweist Mut zum Risiko. Er ist Präsident des ersten Zuchtverbands in Europa für die Rinderrasse Texas Longhorn. Und kann seit vergangenem Jahr die ersten beiden Zuchterfolge Europas vorweisen.

Während einer Texasreise im Jahr 1998 hat es ihn gepackt. «Ich war fasziniert von der Mentalität und der Lebensweise der Leute», sagt Urs Weiss. Der «American Way of Life» habe ihm einfach gefallen. Gleich nach Amerika auswandern wollte der Buusner aber nicht, obwohl er zugibt: «Ich bin einer, der gerne etwas Neues wagt.»

Das Neue wagte der 38-Jährige dann auch: Er informierte sich genau über die amerikanische Rinderrasse «Texas Longhorn». Und fand heraus, dass in Europa noch niemand diese Rasse züchtet. Ehe er sich versah, war die Planung schon so weit fortgeschritten, dass er gar nicht mehr zurück wollte, respektive konnte, weil er schon viel Geld investiert hatte. Im vergangenen Jahr kamen auf dem Eigenried in Buus die ersten beiden Texas-Longhorn-Kälber in Europa zur Welt: «King Noel» und «First Lady». Zwei Holsteinkühe hatten als Leihmütter gedient – ihnen wurden Longhorn-Embryos eingepflanzt. «Ich bin froh, dass es gleich beim ersten Anlauf geklappt hat», sagt Weiss. Denn das finanzielle Risiko sei schon gross gewesen. Und er hatte gleich noch einmal Glück: Da sich die Neugeborenen als Stieren- und Kuhkalb entpuppten, und sie aus unterschiedlichen Zuchtlinien stammen, können sie direkt für die weitere Zucht eingesetzt werden.



«Die Rinder haben sich prächtig entwickelt und scheinen sich in unserem Klima wohl zu fühlen», sagt Weiss. In ein paar Monaten seien sie geschlechtsreif. Darum sind sie heute schon getrennt von den 14 Mutterkühen, die Urs Weiss auf der Weide hält. Denn der Landwirt möchte nicht riskieren, dass es Kreuzungen gibt. Weiss schwärmt vor, die Texas-Longhorn-Rinder als Fleischrasse zu züchten. Er schwärmt vom Fleisch der Tiere: «Es hat einen äusserst niedrigen Cholesterin- sowie Kaloriengehalt», so Weiss. Weiss' Frau Daniela ist ebenfalls überzeugt vom Engagement ihres Mannes für die Rasse Texas Longhorn. «Ich habe ihn ermutigt, den Schritt zu wagen.»

Am 1. August hat das Ehepaar gemeinsam mit weiteren Interessierten in Buus den ersten Zuchtverband Europas gegründet, die «Swiss Texas Longhorn Association». Der Präsident Urs Weiss hofft, dass sich nun noch mehr Interessierte dem Verband anschliessen. «Aber die Texas Longhorn werden eine Liebhaber-Rasse bleiben. Und das ist auch gut so.»

«Mein Traum ist es, irgendwann wieder von der Landwirtschaft leben zu können», sagt Weiss, der vor 14 Jahren den Landwirtschaftsbetrieb von seinem Vater übernommen hat. Heute arbeitet er Teilzeit im Aussendienst für eine Firma im Landwirtschaftsbereich.

## Gewerbliches Bürgerschaftswesen

### Regierung lehnt Gesetzesentwurf ab

VS. Der Baselbieter Regierungsrat begrüsst die vorgenommene Prüfung des gewerblichen Bürgerschaftswesens, jedoch nicht die daraus gezogenen Folgerungen und den vorliegenden Vorentwurf zu einem Gesetz betreffend die Überprüfung und Stärkung des gewerblichen Bürgerschaftswesens.

Die vorgeschlagenen Umstrukturierungen des gewerblichen Bürgerschaftswesens – insbesondere die Systemveränderung bei der Trägerschaft und die Zusammenführung der zehn regionalen Bürgerschaftsgenossenschaften zu deren dreien – würden die Vorteile des bisherigen Systems des gewerblichen Bürgerschaftswesens im Kanton Basel-

Landschaft untergraben, so der Regierungsrat. Auf der Basis des vorliegenden Gesetzesvorentwurfs sei es ihm zudem nicht möglich gewesen festzustellen, ob den KMU mit dem neuen System des gewerblichen Bürgerschaftswesens mehr Vorteile erwachsen als mit dem bisherigen und weiter, ob allfällige Vorteile der KMU die Kosten des gewerblichen Bürgerschaftswesens rechtfertigten. Eine abschliessende Beurteilung des Geschäftes sei somit nicht möglich gewesen.

Der Regierungsrat sei jedoch bereit, zu einer sinnvollen Reform des gewerblichen Bürgerschaftswesens Hand zu bieten.